

Die Psalmen

Psalm 126

Psalm 126 gehört zur Gattung der Wallfahrts- oder Stufenlieder, einer Gruppe von 15 Psalmen (Ps 120-134), die im alten Israel bei der jährlichen Wallfahrt zum Tempel von Jerusalem gesungen wurden. In dem vorliegenden Lied schaut der Beter zurück auf das Heil, das Gott seinem Volk geschenkt hat. Israel war aufgrund seiner Sünden von Gott in das babylonische Exil geschickt worden. Damit schien die Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk vorbei, der Tempel war zerstört und das Volk zerstreut. An einen Neubeginn konnte niemand glauben. Trotzdem erlebte Israel, daß die Macht seines Gottes auch über die Grenzen des Gelobten Landes hinausreichte, daß er mehr war als ein Lokalgott und auch im fernen Land retten und befreien konnte. Israel konnte aus Babylon heimkehren und erlebte diese Befreiungstat Gottes als so jenseits vom allem, was erwartbar war, dass es sich vorkam wie in einem Traum.

126,1f [Ein Wallfahrtslied.] Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sagte man unter den andern Völkern: „Der Herr hat an ihnen Großes getan.“ Ja, Großes hat der Herr an uns getan. Da waren wir fröhlich.

In dieser Zeit des neu geschenkten Heils konnte das Volk lachen, lachen wie Sara als Gott ihr in einer ähnlich aussichtlosen Situation doch noch das versprochene Kind schenkte (Gen 21,6), lachen wie es Ijob mit Worten, die unserem Psalm sehr ähnlich sind, verheißen wird: "Mit Lachen wird er deinen Mund noch füllen, deine Lippen mit Jubel" (vgl. Ijob 8,21), lachen und jubeln wie Maria nach der Verkündigung (vgl. Lk 1,46f). Ja, Maria nimmt im Magnifikat geradezu V.2 unseres Psalms auf und wendet es auf sich an: "Großes hat der Herr an mir getan" (Lk 1,49). Das kann der Mensch immer sagen, wenn er Gottes Handeln an sich erfährt und er sagt es nicht nur zu sich selbst, sondern verkündet es. Hier wird dieses Bekenntnis von den Völkern gesprochen. Denn diese hatten voll Schadenfreude triumphiert, als Israel ins Exil geschickt wurde, und müssen jetzt zugeben, daß Gott auch durch den Untergang hindurch machtvoll an seinem Volk handelt.

126,4 Wende doch, Herr, unser Geschick, wie du versiegte Bäche wieder füllst im Südland.

In V.4. ändert sich nun allerdings die Perspektive des Beters. Während er bisher das geschenkte Heil betrachtete, schaut er nun auf die gar nicht so glorreiche Gegenwart. Dies entspricht der tatsächlichen Lage in Israel nach dem Ende des Exils (um 530 v. Chr.). Israel war zwar wieder im Land, aber damit schien die Gnade Gottes erschöpft, denn das Volk wurde von allen Seiten bedrängt. Daher bittet es darum, wie ein ausgedörrtes Flußbett wieder mit dem Wasser des göttlichen Segens erfüllt zu werden.

126,5f Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. Sie gehen hin unter Tränen und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein.

Die Antwort auf diese Bitte haben wir in V.5f in Form eines Bildes: dem Volk wird verheißen, dass es die Ernte mit Jubel einbringen wird, obwohl es jetzt zur Zeit der Aussaat noch weint. Dass das ein

Verheißungswort ist, sieht man im Vergleich zu Texten wie Mi 6,15: „Du wirst säen, aber nicht ernten; du wirst Oliven pressen, aber dich mit dem Öl nicht salben; du wirst Trauben keltern, aber den Wein nicht trinken.“ Während es furchtbar ist, sich vergeblich zu mühen, wird hier aller Mühe der Lohn verheißen.

In Psalm 126 steht der betende Mensch in der Spannung der scheinbaren Abwesenheit Gottes. Das macht diesen Psalm auch heute, wo wir diese Abwesenheit so oft schmerzlich erfahren, zu einem wichtigen Gebet. Auf der einen Seite wissen auch wir Christen um die großen Heilstaten Gottes in der Vergangenheit, wir wissen um die in Christus geschenkte Erlösung und Gott hat auch in unser Leben Gottes machtvoll eingegriffen, als er uns der Todesmacht der Sünde in der Taufe entriss. Aber das alles bleibt oft blaß, ja fast unreal angesichts der Welt, in der wir leben. Und so beten auch wir darum, dass Gott unser Geschick wendet. Dabei wissen wir als Christen allerdings vielleicht genauer als der alttestamentliche Beter wie diese „Wende“ aussehen wird: Sie besteht nicht nur darin, dass Gott uns in dieser Welt Segen schenken wird, sondern in der Überwindung aller Tränen und allen Leids: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen“ (Off 21,4).

Christiana Reemts